



Volker Altvater
Herausgeber

Die Angst vor der zweiten Welle

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

haben wir den Höhepunkt der Finanzkrise erreicht oder waren die letzten Wochen nur der Anfang des eigentlichen Desasters, an dessen Ende der komplette Zusammenbruch des Weltfinanzsystems steht?

Kurz gesagt: Wenn Sie sich zu den Optimisten zählen, müssten Sie nun investieren. Zyklische Aktien wie etwa Thyssen-Krupp bekommen Sie zu historisch niedrigen Bewertungen. Der gesamte russische Ölmarkt ist niedriger bewertet als Coca Cola. Und als „Fan von Festverzinslichem“ erzielen Sie bei kurzer Laufzeit mit Anleihen der Deutschen Bank bis Oktober 2009 fast zehn Prozent – verlockend.

Drei Gründe sprechen dagegen. Erstens: Es ist ungewiss, ob die milliardenschweren Rettungspakete greifen und ausreichen. Zweitens: Die Gefahr einer schweren Rezession ist beträchtlich. Und Drittens könnte uns schon bald die zweite Welle aus den USA treffen. Der Grund: Nach Berechnungen von Moody's haben die Amerikaner Wertpapiere von 450 Mrd. US-Dollar via Kreditkarte erworben. Der Anteil fauler Kreditkarten-Schulden beläuft sich seit Jahren auf 25 Mrd. US-Dollar. Schliddert die US-Wirtschaft nun jedoch in die Rezession, könnte die Summe auf 100 Mrd. US-Dollar explodieren – mit fatalen Folgen für das ohnehin geschwächte Finanzsystem. Denn: US-Banken haben auch diese Forderungen gebündelt und als Rendite-Pepp in alle Welt und selbst an Manager von Geldmarktfonds verkauft. Platzen die Kredite massenhaft, droht eine ähnliche Kettenreaktion, wie Sie sie bereits ausgehend vom US-Immobilienmarkt beobachten konnten.

Unsere Meinung: Der Aktienmarkt ist aktuell allenfalls ein Betätigungsfeld für Trader. Sind Sie weniger spekulativ orientiert, sollten Sie Sicherheit über Rendite stellen. Wie Sie sicher und insolvenzgeschützt anlegen, lesen Sie auf Seite 4.

Einen kühlen Kopf in der Krise wünscht

V. Altvater
Ihr Volker Altvater, Herausgeber

vorsorge & finanzen

Und welche Altersvorsorge passt zu Ihnen?

Jetzt informieren!

Krisencheck: Wie sicher ist die Geldanlage in Zertifikaten?

Schätzungsweise 130 Mio. Euro haben deutsche Anleger in Zertifikate von Lehman Brothers investiert – und ihr Kapital durch die Insolvenz der US-Bank mit hoher Wahrscheinlichkeit verloren. Sicher stellen auch Sie sich nun die Frage: Wie sicher ist die Geldanlage in Zertifikaten?

Zunächst müssen Sie wissen: Zertifikate sind Inhaberschuldverschreibungen. Im Unterschied zu Fonds bilden sie daher kein Sondervermögen, das im Falle einer Bankpleite ungeschmälert den Anlegern zusteht. Und anders als bei Tages-, Fest-, Termin- oder Giro-Einlagen greift auch kein gesetzlicher Einlagenschutz. Die Rückzahlung von Zertifikaten, egal ob Garantie-, Discount- oder Bonuspapier, ist vielmehr direkt von der Bonität des Emittenten abhängig. Geht er pleite, stehen Sie als Gläubiger zumeist in der letzten Reihe – oft ohne Aussicht auf Erfolg.

Ob es neben Lehman Brothers noch zu einem weiteren Insolvenzfall kommen wird, kann derzeit niemand seriös prognostizieren. Doch es gibt aufschlussreiche Anhaltspunkte für Emittentenqualität. So veröffentlicht der Deutsche Derivate Verband auf seiner Website die Kosten, die ein Investor aufzuwenden hat, wenn er sich gegen den Ausfall eines Emittenten versichern möchte. Dabei gilt: Je geringer die Emittentenqualität, desto höher die Kosten.

Zweite Möglichkeit: Sie recherchieren auf einem der einschlägigen Finanzportale nach einem Discount-Zertifikat auf einen liquiden Basiswert mit identischer Ausstattung. Auch hier gilt: Je höher die Rendite, desto schlechter die Bonitätseinstufung durch den Markt. Beispiel Dax-Discount, Cap 4.000 Punkte, fällig im Dezember 2010: Bei Goldman Sachs (WKN **GS1AEP**) beträgt Ihre Maximalrendite 30 Prozent, bei UBS (WKN **UB2D7W**) hingegen nur 23 Prozent.

Fazit: So groß die Unsicherheit derzeit (noch) ist, so wenig ist eine Verteufelung von Zertifikaten per se angezeigt. Für die Feinsteuerung eines Depots und Umsetzung individueller Markterwartungen bleiben – gezielt ausgewählte – Zertifikate auch weiter ein hilfreiches Instrument, gleichwohl wir uns im aktuellen Marktumfeld eher zurückhalten würden.

Aktien: Fahrradausrüster Shimano reitet erfolgreich auf der Öko-Welle

„Tankst Du noch, oder radelst Du schon?“

Bike, Drahtesel oder Fahrrad. Sie können es nennen, wie Sie wollen. In der Regel sind Komponenten von Shimano verbaut. Die Japaner sind Weltmarktführer, profitieren indirekt von den langfristig steigenden Spritpreisen und liefern seit Jahren verlässlich Gewinne ab. Ein sehr solides Unternehmen also, hochinteressant für hartgesottene Stock-Picker, die den allgemeinen Kursverfall zur Suche nach günstigen Einstiegskursen nutzen.

Shimano (WKN 865682) ist vor allem Radlern ein Begriff. Gut drei Viertel ihrer Umsätze erzielen die Japaner mit Fahrradbauteilen wie Gangschaltungen, Kurbelsätzen und Zahnkränzen. Hier kontrolliert das 1921 gegründete Traditionsunternehmen etwa vier Fünftel des Weltmarktes. Für den Rest der Einnahmen sorgen vor allem Angelgeräte wie Ruten und Rollen. Ein kleiner Umsatzanteil entfällt auf Golf- und Snowboard-Produkte. Neben Asien ist Europa mit einem Umsatzanteil von über vierzig Prozent wichtigster Absatzmarkt. Weltweit beschäftigt Shimano rund neuntausend Mitarbeiter, produziert in vierzehn Fabriken und acht Ländern.

Hohe Spritpreise heizen die Nachfrage an

Der Quasi-Monopolist bietet Ihnen eine schlagkräftige Kombination mit einem Schuss Exotik. Shimano wächst als unangefochtener Marktführer nahezu schuldenfrei und steigert die Dividende stetig. Nach rückläufigen Gewinnen in den Jahren 2004 bis 2006 läuft das Geschäft insbesondere seit Anfang 2007 richtig rund. Anziehende Spritpreise in den wohlhabenden Industrienationen und wachsender Wohlstand in Asien sorgen seither für Absatzrekorde und steigende Margen. Und so soll es auch weiter gehen.

Für 2008 stellt das vorsichtige Management ein Umsatzplus von zehn Prozent und 23 Prozent mehr Gewinn in Aussicht. Dass diese Projektionen realistisch sind, sehen Sie an der Halbjahresbilanz. Demnach verdiente Shimano bei 115,5 Milliarden Yen Umsatz rund 12,5 Milliarden Yen – ein Plus zum Vorjahr von 23,7 Prozent. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum kletterte die operative Marge nochmals von 14,4 Prozent auf 16,9 Prozent.

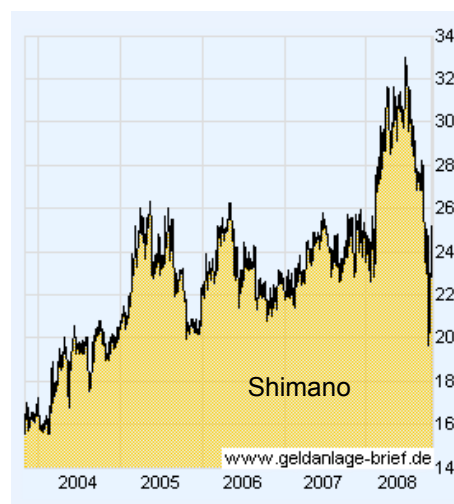
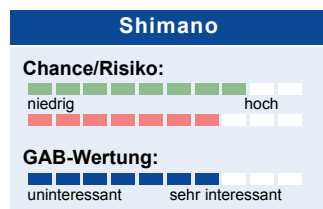
Breite Produktpalette sichert Wachstum

Die umsichtige Wachstumsstrategie von Shimano gefällt uns ebenso wie die regional diversifizierten Erlösquellen. Der Marktführer ruht sich nicht auf seinen Lorbeeren aus, sondern präsentiert immer neue Wachstumstreiber. Beispiel Schaltsysteme: Seit August sorgen die Japaner mit ihrer ersten elektronischen Gangschaltung für Furore. Knapp fünf Jahre tüftelte Shimano an der Serienreife und ergänzt nun sein Angebot um ein weiteres Premiumprodukt.

Profiteur der Rad-Revolution

Besondere Reize verspricht Ihnen als Langfristanleger der anhaltende Umweltrend. Steigende Energiekosten machen das Fahrrad zusehends attraktiv. Mit der Konsequenz, dass der Bedarf von Ersatzteilen und Baugruppen steigt – und Platzhirsch Shimano überdurchschnittlich profitiert. Ein Unsicherheitsfaktor ist jedoch die anhaltende Aufwertung des japanischen Yen gegenüber dem Euro, die das exportlastige Geschäft etwas bremsen könnte.

Unser Fazit: Shimano bietet Ihnen drei wertvolle Eigenschaften: Unter Leitung der Brüder Yozo und Yoshizo Shimano wächst der Konzern in erster Linie organisch und zugleich risikoarm. Die Japaner dominieren den Markt und lassen der Konkurrenz durch aggressives Auftreten kaum Chancen. Und: Für japanische Verhältnisse ist Shimano moderat bewertet. Das Unternehmen dürfte 2008 rund 255 Yen (2,01 Euro) je Anteilsschein verdienen. Demnach bezahlen Sie bei Kursen um 2.565 Yen (20,50 €) das zweistellige Wachstum zurzeit mit einem moderaten KGV von 10. Shimano – für Langfristanleger ein interessantes Papier mit guter Perspektive.



Jahr	Umsatz *	Gewinn**	Dividende**
2004	169,2	171,8	25
2005	167,9	153,5	31
2006	170,3	137,4	35
2007	211,8	206	41
2008e	233	255	61
2009e	242	275	70

* in Mrd. Yen, ** Yen je Aktie

Weblink: Shimano – Informationen für Investoren

Managed Risk-Zertifikate: Je größer die Nervosität, desto höher die Outperformance

Nie mehr Risiko eingehen als nötig

Haben Sie Zertifikate oder Exchange Traded Funds, basierend auf einem Index, in Ihrem Depot? Dann dürfte der Ärger in diesen Wochen vorprogrammiert sein. Während Index-Investments nämlich bei steigenden Kursen erfreuliche Renditen abwerfen, bieten sie Ihnen in Korrektur- und Crash-Phasen keinen Schutz. Abhilfe soll eine neue Generation von Zertifikaten schaffen.

Sie nennt sich Managed Risk-Zertifikate. Entwickelt hat sie die Schweizer Bank Vontobel in Zusammenarbeit mit der auf quantitative Modelle spezialisierten swissQuant Group. Die Zertifikate folgen einer einfachen und – wie sich knapp acht Monate nach ihrer Emission zeigt – zugleich auch erfolgreichen Strategie.

Dynamisch investieren – mit variablem Geldmarkt-Anteil

Ausgangspunkt ist zunächst die Beobachtung, dass in Zeiten großer Verunsicherung die Schwankungen an der Börse zunehmen. Genau an dieser Stelle klinkt sich der Mechanismus der Managed Risk-Zertifikate ein: Ein Mal im Monat misst Vontobel die Volatilität der Märkte. Steigt sie, reduziert Vontobel Ihr Engagement durch einen Teilverkauf und legt das frei werdende Kapital Zins bringend am Geldmarkt an. Kehrt hingegen Zuversicht zurück (und sinkt die Volatilität), senkt Vontobel den Geldmarkt-Anteil wieder und erhöht so ihre Partizipation an Kursgewinnen. Das Ziel dabei: Sie als Anleger sollen an positiven Börsentrends nahezu vollumfänglich teilnehmen, während Sie Korrektur- und Crash-Phasen weitestgehend aussparen.

Gute Bilanz nach acht Monaten

Managed Risk-Zertifikate stehen Ihnen auf vier Aktienmärkte zur Verfügung: für die USA (WKN [VFP2B8](#)), Italien (WKN [VFP426](#)), die Schweiz (WKN [VFP427](#)) sowie als paneuropäische Lösung für den EuroStoxx50 (WKN [VFP2B7](#)). Daneben wendet Vontobel das Modell auf den Rohstoffmarkt an (WKN [VFP2B9](#)).

Die Bilanz nach knapp acht Monaten: Dank hoher Geldmarktanteile von 50 bis 75 Prozent haben mit Ausnahme des Schweiz-Papiers alle Zertifikate sowohl in puncto Rendite den Markt überrunden als auch mit Blick auf die Volatilität das Risiko Ihrer Anlage deutlich senken können. Die Kosten des risikoreduzierten Marktzuganges belaufen sich auf knapp 1,5 Prozent pro Jahr – vertretbar.

Fazit: Das Managed Risk-Modell hat seine Feuertaufe bestanden, dabei nicht nur eine Mehrrendite zum Markt erwirtschaftet, sondern zugleich auch das Risiko durch Absenken der Volatilität erheblich reduziert. Besonders beeindruckend sehen wir die Entwicklung des Managed Risk-Papiers auf den GSCI-Index. Es drittelte die Schwankungen und brachte gleichzeitig eine zweistellige Überrendite. Ein Problem indes haben alle Managed Risk-Zertifikate: Die Gewichtung von Index- und Geldmarkt Komponente erfolgt lediglich monatlich. Auf einen plötzlichen Kursverfall kann Vontobel daher nur bedingt reagieren.

Managed Risk-Zertifikate**Chance/Risiko:**

niedrig hoch

GAB-Wertung:

uninteressant sehr interessant

**Zertifikate-News**

Börsenunabhängig werden. Aktien und Anleihen bieten derzeit wenig Freude. In diesem Umfeld begibt Credit Suisse ein neues Zertifikat, mit dem Sie – fernab von Börsentrends – von Hedgefonds über Private Equity bis hin zu Rohstoffen und Immobilien in alle vier großen Segmente des Bereichs alternativer Anlagen investieren können. Das All Alternatives-Zertifikat (WKN [A0WK18](#)) kostet Sie 1% p.a. und ist nach der Emission an der Zertifikate-Börse Scoach handelbar.

[Weitere Produktinformationen](#)

Saubere Sache. ABN Amro erweitert mit zwei neuen Zertifikaten die Möglichkeiten für Anleger, sich im Umweltbereich zu engagieren. Zertifikat Nr. 1 basiert auf dem Naturindex nx-25 (WKN [AA04SP](#)). Darin enthalten: 25 nach ethisch-ökologischen Kriterien ausgewählte Unternehmen. Zertifikat Nr. 2 basiert auf dem Photon Photovoltaik-Index (PPVX30) und beteiligt Sie eins zu eins an dessen Performance (WKN [AA04SQ](#)).

[Produktinfos nx-25 und PPVX30](#)

[Weblink: Datenblatt Managed Risk-Zertifikate](#)

Geldmarktfonds: Nicht jede vermeintlich sichere Anlage hält, was sie verspricht**Gewusst wo: So parken Sie Ihr Kapital krisensicher**

Suchen auch Sie noch eine Geldanlage, mit der Sie Ihr Vermögen ohne Wenn und Aber in Sicherheit bringen können? Vor nicht allzu langer Zeit war dies eine der leichtesten Übungen. Doch das gilt heute nicht mehr. Wir zeigen Ihnen daher, wo Ihr Kapital krisensicher ist.

Sicher kennen Sie noch die Aussagen älterer Börsenprofis á la George Soros oder Peter Lynch: Sahen sie an der Börse keine Chancen, parkten sie ihr Kapital kurzerhand am Geldmarkt. Der Geldmarkt, das war der Parkplatz für die vorübergehende Auszeit. Viel zu überlegen gab es dabei nicht.

Heute ist das anders. Weil viele Fondsmanager ihre Portfolios in der Niedrigzinsphase für geldmarktfremde Wertpapiere wie Floater oder (vermeintlich) besicherte Forderungen geöffnet haben, gerieten ihre Fonds in der Krise kräftig unter Druck. Betrachten Sie das Ausmaß: Seit der Lehman-Pleite weist fast ein Viertel aller 270 in Deutschland angebotenen Geldmarktfonds Verluste aus – untypisch für eine Anlageklasse, die über Jahrzehnte stabil-positive Erträge generierte.

Gut und kostengünstig: krisensichere Geldmarktfonds

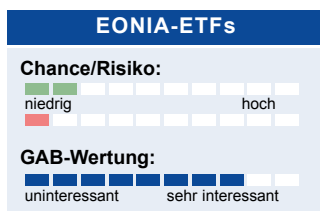
Zwei Fonds, mit denen Sie Ihr Kapital bei geringen Kosten krisensicher anlegen, sind der 3 Banken Short Term Eurobond-Mix (WKN 989697) und der LGT Strategy 1 Year (WKN 964806). Beide vor rund zehn Jahren aufgelegten Produkte rangieren innerhalb ihrer Anlageklasse in allen Zeiträumen auf Top-Positionen und liefern mit Renditen von zuletzt vier bis fünf Prozent just das Ergebnis ab, was Sie von einem klassischen Geldmarktfonds erwarten dürfen. Die Nase vorn hat dabei der Eurobond-Mix. Mit Gebühren von 0,5 Prozent p.a. ist er nur halb so teuer wie der LGT Strategy.

Transparenz fast zum Nulltarif: Exchange Traded Funds für den Geldmarkt

Doch der Feind des Guten ist bekanntlich das Bessere – und das finden Sie am Markt für Exchange Traded Funds in Form des ETF Euro Cash EONIA (WKN LYX0B6) und des EONIA Total Return Index-ETF der Deutschen Bank (WKN DBX0AN). Basis beider ETFs ist der unter Mitwirkung der Zentralbank berechnete Zinssatz für Übernacht-Ausleihungen, *European OverNight Index Average*, kurz EONIA. Ihr Vorteil: Egal ob Feiertag, Werktag oder Wochenende – Ihr Kapital sammelt Tag für Tag Zinsen und dank täglicher Re-Investition profitieren Sie zudem vom Zinseszins-Effekt. Die Anlageergebnisse beider ETFs sind dank der peniblen Abbildung des EONIA-Satzes nahe identisch und die Kosten mit 0,15 Prozent p.a. sehr gering. Welchen der beiden Parkplätze Sie anfahren, darüber können Sie folglich das Los entscheiden lassen.

Tagesanleihe: Sicherheit, gepaart mit Liquidität

Wenn Ihnen die Sicherheit eines Fonds noch nicht genügt, so können Sie alternativ ein neues Angebot der Bundesfinanzagentur wahrnehmen: die Tagesanleihe (WKN 103007). Alles, was Sie dazu benötigen, ist ein Schuldbuchkonto bei der Finanzagentur des Bundes, das Sie unter www.bwp-direkt.de eröffnen und via Internet, Telefon oder gelber Post kostenlos verwalten können. Der Zins der Tagesanleihe basiert ebenfalls auf dem EONIA-Satz, jedoch mit Abstrichen: Sie erhalten bei EONIA-Sätzen zwischen zwei und sechs Prozent jeweils nur 92,5 Prozent des EONIA-Zinses. Zinseszins-Effekt dank täglicher Re-Investition jedoch inklusive.



Fazit: Blind einen Geldmarktfonds zu kaufen, kann Sie mit Blick auf die in vielen Produkten enthaltenen zweifelhaften Papiere teuer zu stehen kommen. Im Bereich der ETFs, die lediglich den Interbankenzins EONIA nachbilden, entledigen Sie sich dieser Unsicherheit. Sie zahlen nur einen Bruchteil der Kosten eines Geldmarktfonds, schließen Verluste mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus und können so nach Abzug des Börsengewitters wieder unbeschadet auf Einkaufstour gehen.

Weblinks: [EONIA Total Return-Index](#), [Euro Cash EONIA](#), [Tagesanleihe](#)

Fonds-News

Aufstieg gefallener Engel. Deko-Recovery heißt ein neuer Fonds der DekaBank, mit dem Sie gezielt auf das Kurspotenzial so genannter „gefallener Engel“ setzen können. Der weltweit anlegende Aktienfonds erwirbt Anteile substanzstarker Unternehmen, deren Kurse unter Druck geraten waren und verkauft sie, wenn diese die Unterbewertung abgebaut haben. Den Deko-Recovery gibt es in 2 Varianten: mit Agio und Gebühren von 1,5% p.a. (WKN DK1A4M) sowie agiofrei zum Preis von 2,22% p.a. (WKN DK1A4N).

[Fondsdaten und Verkaufsprospekt](#)

Mindestens 40% Gewinn. Das ist das Ziel des am 10.11.2008 startenden Bonus-Fonds der HypoVereinsbank (WKN A0M8EV). Der Fonds investiert in eine attraktive Bonusstruktur auf den EuroStoxx 50: Sofern der Aktienindex bis zur Fälligkeit des Fonds am 10.11.2014 zu keiner Zeit die Sicherheitsschwelle von 55% berührt, erhalten Sie einen Bonus von 40 bis 45% – und nehmen darüber hinaus an etwaigen, die Bonushöhe übersteigenden, Indexzuwächsen ungeschmälert teil.

[Infoportal HVB Bonus-Fonds](#)

Schiffsbaufinanzierung: Wölbarn Invest lässt erstmals Privatanleger mitverdienen

Maritime 34 Prozent bei kurzer Laufzeit

Ob Biogasanlage, Containerschiff oder Gewerbeimmobilie – als Leser des Geldanlage-Briefes kennen Sie bereits eine Vielzahl interessanter Projekte, an denen Sie sich via geschlossenem Fonds beteiligen können. Nun kommt ein neues hinzu: Wölbarn Invest eröffnet Ihnen erstmals die Möglichkeit, sich an der Baufinanzierung von Handelsschiffen zu beteiligen.

Das heißt: Erstmals können Sie Ihr Kapital ganz am Beginn der Wertschöpfungskette in Stellung bringen. Welche Erträge in diesem Bereich in den vergangenen Jahren zu vereinnahmen waren, zeigen Ihnen die Marktdaten. Nehmen Sie das volumenstärkste Segment der Tanker. Deren Preise stiegen in den vergangenen Jahren um durchschnittlich mehr als neun Prozent. Die der Bulker („Schüttgut-Schiffe“) stiegen um mehr als 12 Prozent p.a. und das dynamischste Segment, die Containerschiffe, verzeichnete einen Preiszuwachs von gut sechs Prozent pro Jahr.

Das bedeutet: Bauzeiten von drei Jahren unterstellt, hätten Sie als Schiffseigner allein vom Setzen der ersten Schweißnaht bis zum Stapellauf schon zwischen 18 und 36 Prozent verdient – noch ohne den Hafen zu verlassen.

Diversifikation über alle Segmente – vielfältige Handlungsoptionen

Und so beteiligt Sie Wölbarn Invest: Sie erwerben Eigenkapital-Genussrechte; mit ihnen beteiligt sich der Initiator an der Wölbarn Shipping Projektentwicklungs GmbH. Die WSP wiederum schließt über Kommanditgesellschaften Bauverträge mit unterschiedlichen Werften ab. Dabei setzt sie vom Bulker über den Tanker bis zum Containerschiff auf alle Segmente und Größenklassen.

Die Handlungsoptionen der WSP sind dabei vielfältig: Je nach Marktlage und -prognose kann sie den Bauvertrag noch vor Fertigstellung des Schiffes weiterveräußern, das Schiff nach dessen Bau veräußern oder – wertsichernd – einen Chartervertrag unterzeichnen.

Rückflüsse von 134 Prozent bis 2012

Wesentlich ist: Sie als Anleger können Ihr Genussrecht bereits zum 31.12.2012 über den Initiator an WSP verkaufen. Geht die Projektion auf, erzielen Sie einen Rückfluss von 134 Prozent und vereinnahmen Veräußerungsgewinne nach derzeitiger Rechtslage steuerfrei. Doch zuvor gilt es, die Einstiegshürde zu nehmen. Sie liegt hoch auf: 15.000 Euro plus fünf Prozent Agio (zahlbar spätestens zehn Tage nach Annahmeerklärung) beträgt die Mindestbeteiligung.

Lassen sich die Preissteigerungen nahtlos fortschreiben?

Ob die Projektion des Initiators aufgeht, hängt entscheidend an der weiteren Entwicklung der Schiffspreise. Und hier sind wir eher auf der skeptischen Seite. Schifffahrt und Welthandel sind eine Wette auf die Weltkonjunktur. Greift die Finanzkrise auf die Realwirtschaft über, dürften sowohl die Stahlpreise (weiter) sinken als auch die Zeit knapper Werftkapazitäten ein Ende haben – mithin die beiden bisherigen Preistreiber an Schubkraft verlieren und die Prognosen anhaltender Ladungs- und Flottenzuwächse Makulatur werden.

Fazit: Keine Frage, Wölbarn Invest ist ein etablierter Initiator mit einem Track-record von 85 geschlossenen Fonds. Das Team der WSP verfügt über lange Reederei-Erfahrung und kann auf ein großes Netzwerk in der Schifffahrtsbranche zurückgreifen. Seriosität und Erfahrung sind somit gegeben. Allein das Marktumfeld und die Ausgestaltung als Genussrecht, das Ihnen weder Stimm-, Kontroll-, noch Auskunftsrechte gewährt, wirft Fragen auf. Dennoch: Aufgrund der gegenwärtigen Marktlage erscheint uns ein Investment derzeit nicht empfehlenswert.

Weblinks: [Datenblatt](#), [Kurzexposé](#) und [Verkaufsprospekt](#)

In der Zeichnung**Lloyd-Fonds investiert in Hotels.**

„Bester Standort, günstiger Preis“ – so lauten die Ziele für die Auswahl zweier Hotel-Neubauten in Berlin und Nürnberg, an denen Sie sich aktuell mit einem geschlossenem Fonds von Lloyd-Fonds beteiligen können. Der Fonds hat ein Volumen von 41 Mio. Euro und eine Laufzeit von 15 Jahren. Er fußt auf langfristigen Mietverträgen und prospektiert ab dem 1. März 2009 eine Rendite von durchgehend 6% pro Jahr. Inklusive Veräußerungserlös erwartet Lloyd-Fonds einen Gesamtrückfluss von 220%. Die Einstiegsschwelle: 10.000 Euro plus 5% Agio.

[Präsentation und Kurzexposé](#)

MPC setzt auf Konsumtempel.

Beim Emissionshaus MPC Capital können Sie gegenwärtig den MPC Indien 2 zeichnen. Der geschlossene Fonds investiert in bis zu 21 Einkaufszentren und Hotels. Das Fondsvolumen beträgt stolze 226 Mio. Euro (davon 208 Mio. Euro Eigenkapital) und die Laufzeit überschaubare 5 Jahre. Geht die Prognose auf, erzielt MPC mit dem Wandel von der Spar- zur Konsumgesellschaft in Indien Rückflüsse von 180%. Die Mindestbeteiligung liegt bei 10.000 Euro, das Agio bei 5%.

[Detaillierte Infos zum Indien 2](#)

Steuern: Abgeltungssteuer macht Stückzinsmodell besonders attraktiv**So senken Sie Ihre Steuerlast mit dem Stückzinsmodell**

von Ulrich Rieck, Steuerberater bei VRT Linzbach, Löcherbach & Partner, 53117 Bonn, www.vrt.de

Das Stückzinsmodell ist nicht nur ein Klassiker unter den Steuersparmodellen, sondern nach der gesetzgeberischen Eliminierung anderer Abschreibungs- und Stundungsmodelle eine der letzten Optionen, Einkünfte in die Zukunft zu verschieben. Mit dem Übergang zur Abgeltungssteuer gewinnt das Modell besonders an Attraktivität. Es erlaubt Ihnen, Einkünfte aus dem Bereich der Normalbesteuerung mit 42 Prozent in das System der 25-prozentigen Abgeltungssteuer zu transferieren.

Wenn Sie Anleihen kaufen, bezahlen Sie Stückzinsen. Sie erstatten damit dem Verkäufer der Anleihe die aufgelaufenen Zinsen. Mit dem nächsten Kupontermin vereinnahmen Sie diese verauslagten Zinsen wieder. Sind Sie jedoch Verkäufer der Anleihe, stellen die erhaltenen Stückzinsen Einnahmen aus Kapitalvermögen dar. Sie sind daher zu versteuern. Der Käufer hat in Höhe der gezahlten Stückzinsen negative Einnahmen. Bleibt nach Verrechnung mit erhaltenen Stückzinsen ein negativer Stückzinssaldo im Stückzinstopf, kann dieser auch mit anderen Einkünften, zum Beispiel aus nichtselbständiger Arbeit oder Vermietung und Verpachtung, verrechnet werden.

Verschiebebahnhof nutzen

In „normalen“ Zeiten stellte das Stückzinsmodell damit ein interessantes Modell dar, um negative Einnahmen im Jahr eins zu erzeugen und entsprechend positive im Jahr zwei. Damit ließen sich die Kapitaleinkünfte gut regulieren, etwa um nicht über den Sparerfreibetrag zu kommen oder die Einkünfteschwellen bei Kindern im Hinblick auf das Kindergeld nicht zu überschreiten. Besonders attraktiv war der Einsatz des Stückzinsmodells in Jahren, in denen eine Steuersenkung fürs nächste Jahr avisiert war. Dann mussten Sie die Steuer nicht nur später zahlen, sie fiel auch niedriger aus. Auch aktuell ergibt sich damit für Sie eine Chance, vom erheblich niedrigeren Abgeltungssatz ab 1. Januar 2009 zu profitieren.

Anerkennung durch die Finanzverwaltung

Das Stückzinsmodell ist grundsätzlich legal. Das hat die Finanzverwaltung noch 'mal in einem koordinierten Ländererlass vom 13.06.2008 bestätigt. Voraussetzung für die Anerkennung des Abzugs der gezahlten Stückzinsen im Jahr des Kaufs ist jedoch, dass das Geschäft insgesamt mit einem Einkünfteüberschuss abschließt, sowohl in steuerlicher als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Probleme bereiten in diesem Zusammenhang Kreditzinsen wegen einer Finanzierung des Modells auf Pump und die ebenfalls zu berücksichtigenden Bankspesen.

Sondersituation durch die Abgeltungssteuer

Mit Einführung der Abgeltungssteuer ab dem 1. Januar 2009 ändert sich die Behandlung erhaltener Stückzinsen. Diese zählen in Zukunft nicht mehr zu den laufenden Zinseinnahmen, sondern stellen Veräußerungsgewinne dar. Auch diese unter-

Diese Anzeige ist verlinkt.



Ulrich Rieck
Steuerberater



Englische Lebensversicherung

... die clevere Altersvorsorge!

- ✘ Spitzen-Bewertungen
- ✘ Kapital-Garantie
- ✘ Attraktive Rendite

**JETZT INFOS
ANFORDERN!**

Hier klicken!

liegen nach neuem Recht der Abgeltungssteuer. Insgesamt sparen Sie aber damit bis zu 17 Prozent Einkommensteuer.

Um das Modell möglichst effektiv umzusetzen, kaufen Sie idealerweise Anleihen, die kurz nach der Jahreswende fällig sind. Hohe Kupons werden dabei bevorzugt. Natürlich steigt mit der Höhe des Kupons auch das Risiko Ihrer Anlage.

Fazit: Mit dem Stückzinsmodell können Sie echtes Steuergeld sparen. Beim Einsatz Ihrer finanziellen Mittel müssen Sie sich aber entscheiden: Entweder Sie investieren in die einmalige Steuerersparnis oder Sie stellen Ihr Depot noch in 2008 für die Abgeltungssteuer auf. Beides gleichzeitig geht nicht. Ab 2009 wird dann alles einfacher, denn das Stückzinsmodell funktioniert in Zukunft nicht mehr: Negative Einnahmen und Verluste aus dem Bereich der Kapitalanlagen sind nämlich nicht mehr mit Einkünften aus anderen Einkunftsarten verrechenbar.

Leserbrief der Woche

Marcel H.: Meine Frau und ich unterhalten ein Wertpapierdepot, bestehend aus Aktien, Fonds, Anleihen und auch Zertifikaten. Daneben haben wir ein Tagesgeldkonto. Die Kursverluste an der Börse haben uns stark verunsichert. Sollten wir die Erholung nutzen und Verkäufe oder Teilverkäufe tätigen? Das einzige, was sich gut entwickelt hat, ist unser Tagesgeldkonto. Doch wie sicher ist das Geld auf einem Tagesgeldkonto?

Redaktion: Zunächst zu Ihrer Frage zur Sicherheit Ihres Kapitals. Bei Tagesgeldkonten greift im Falle einer Bank-Insolvenz die gesetzliche Einlagensicherung. Sie sichert neunzig Prozent Ihrer Einlagen ab, maximal 20.000 Euro. Größere Beträge sollten Sie daher generell auf mehrere Banken verteilen. Neben der gesetzlichen Einlagensicherung gibt es den Einlagensicherungsfonds. Ihm gehören alle namhaften deutschen Banken an. Bedenken Sie jedoch, dass er Ihnen keinen Rechtsanspruch bietet. Im Falle einer all umfassenden Bankenkrise dürfte er rasch an seine Grenzen stoßen.

Anleihen sind sicher, solange der Schuldner sicher ist. Achten Sie bei Ihren Anleihen daher regelmäßig auf das Rating des Schuldners. Verschlechtert es sich und passt die Anlage nicht mehr zur Ihrer Risikobereitschaft, sollten Sie einen Verkauf erwägen und in sichere Rententitel umschichten. Als sehr sicher mit der Bonitäts-Bestnote von „AAA“ gelten Staatsanleihen der Bundesrepublik Deutschland. Allerdings müssen Sie sich – das ist der Preis der hohen Sicherheit – je nach Laufzeit mit Zinsen von derzeit knapp vier bis deutlich unter fünf Prozent begnügen.

Ein Zertifikat ist eine Schuldverschreibung, es ist das Zahlungsverprechen einer Bank. Aufgrund dieser rechtlichen Ausgestaltung – und nur deshalb – raten wir Ihnen in Krisenzeiten von einem Kauf ab. In den Chor derer, die dem Zertifikat per se eine Absage erteilen, stimmen wir jedoch nicht ein. Erinnern Sie sich: Es waren Zertifikate, die Ihnen als Privatanleger viele Märkte und unzählige Investmentthemen überhaupt erst erschlossen und investierbar gemacht haben.

Für Ihre Fonds und Aktien gilt: Sollte die verwahrende Bank in Zahlungsschwierigkeiten geraten, verlieren Sie keinen Cent. Der Grund: Die Werte Ihres Depots gehören nicht zur Insolvenzmasse der Bank; sie stehen in jedem Fall Ihnen zu.

Zu Ihrer Frage nach einer Handlungsempfehlung: Sprechen Sie Ihren Bankberater doch einmal auf den ShortDax-ETF an (WKN **DBX1DS**). Ein Fonds, der den Dax spiegelverkehrt abbildet. Fällt der Dax, steigt der ShortDax-ETF und umgekehrt. Isoliert betrachtet ist der Fonds ein spekulatives Instrument. Im Kontext eines am Dax orientierten Depots kann er aber als Beimischung Verluste im Depot abfedern, ohne dass Sie Ihre Aktien kostenwirksam verkaufen müssen.

Ihre Meinung

Lieber Leser,

schreiben Sie uns Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
c/o Iplus GmbH
Speyerer Straße 32
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

Impressum

Herausgeber

Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste GmbH,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
USt-IdNr. DE204746333

V.i.S.d.P.

Volker Altvater

Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bildnachweis

Handstand - © Dario Diamant - Fotolia.com

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.